

Walter Wenzel, Leipzig

## Die Ortsnamen *Oppach*, *Regis* und *Stöbnitz* – deutsch, alteuropäisch oder slawisch?

*Abstract:* The article analyses three place names, which have been explained up to now in the following way: one of them was supposed to be of German, one of Old European and one of Slavic origin. As we show in our paper, all of them are Slavic names, two of them are hydronyms.

Die bisherige Forschung sah in *Oppach* einen deutschen, in *Regis* einen alteuropäischen oder deutschen und in *Stöbnitz* einen slawischen Namen. In der nachfolgenden Untersuchung versuchen wir zu zeigen, dass alle genannten Ortsnamen slawischen Ursprungs sind, wobei sich auch für *Stöbnitz* eine neue Deutung ergeben wird. Die Analyse erfolgt in einzelnen Namenartikeln, in denen nach dem fettgedruckten Stichwort und einer Lagebestimmung der betreffenden Siedlung in Bezug auf die nächstgelegene Stadt die ältesten Belege (ohne genaue Quellenangabe) sowie die bisherige Deutung folgen. Nach einem Querstrich wird zu der früheren Erklärung kritisch Stellung genommen und eine neue Lösung vorgeschlagen, gegebenenfalls gestützt auf Vergleichsnamen aus anderen slawischen Sprachen.

**Oppach**, oso. Wopaka, nw. Neusalza-Spremberg, 1336 *Opach*, 1381 *Opach*, 1504 *Opach*, 1791 *Oppach*, *Alt-* und *Neu-*. Oso. [um 1840] *Wopaka*, 1843 *Wopaka*, 1866 *Wopaka*. Wahrscheinlich liege ein BachN \**Ob-bach* zugrunde, der auf den Ort übertragen wurde, also ‚Siedlung am oben gelegenen oder aufwärts gelegenen Bach‘. Da der Dorfbach in jüngerer Zeit *Alter Graben* heißt, könne auch ein verkürzter PN im ON stecken, etwa \**Ot(ten)bach*, wobei *-tb-* zu *-pp-* assimiliert worden sei und die unbetonte Mittelsilbe ausfiel. Der oso. Name zeige die sorabisierte dt. Form, eventuell unter Eindeutung von oso. *wopak(i)*, ‚verkehrt‘.<sup>1</sup> – Ein \**Ob-bach* wirkt sehr gekünstelt, und *Obbach* bei Schweinfurt, 813 *Oppaha*, auf das man sich mit beruft, wird nicht weiter erklärt. Bei \**Ot(ten)bach* wäre schwerlich so zeitig eine derart starke Kür-

---

1 EICHLER/WALTHER 1975, 214; HONB Sachsen II 139.

zung zu erwarten. Auch die Sorabisierung von \**Obbach* oder \**Ot(ten)bach* zu *Wopaka* ist kaum nachvollziehbar. Der Name lässt sich viel einfacher als genuin aso. \**Opaka* deuten, als ‚Siedlung an einem Bach, der in verkehrter, entgegengesetzter Richtung fließt (im Vergleich zur Spree und vielen weiteren Fließgewässern der Lausitz)‘. Auszugehen ist von oso. *wopak* ‚verkehrt, nicht richtig, falsch‘, poln. *opak* ‚verkehrt‘, tschech. *opak* ‚Gegenteil‘, russ. mundartl. *opak, opako* ‚umgekehrt, verkehrt‘, ukr. *opak* ‚rückwärts‘.<sup>2</sup> Die Siedlung liegt in einer flachen, nach Süden hin abfallenden Wanne, die im Osten vom Großen Wald und den Steinklusen (437 m), im Norden und Westen vom Bielebohzug mit dem Huhberg (499 m) und seinen Ausläufern begrenzt wird. Am Südwestabhang des Huhberges (Bieleboh) entspringt ein kleiner Bach, der zuerst in südwestl. Richtung durch Oberoppach fließt und bei Oppach sich in den *Alten Graben* ergießt. Ein zweites Bächlein entspringt am Südabhang desselben Berges und fließt in südl. Richtung, um dann in den aus dem Nordosten, von Beiersdorf her kommenden *Alten Graben* zu münden. Der *Alte Graben* durchfließt Oppach und strömt weiter nach Süden in die Spree.<sup>3</sup> Der Dorfbach, auf manchen Karten auch als *Beiersdorfer Bach* bezeichnet, ist das bedeutendste Nebengewässer der oberen Spree von rechts und entwässert mit seinen Zuläufen die Südflanke der Bielebohkette. Auf der Gewässernamenkarte Sachsens von H. WALTHER sind nördlich des Flußabschnittes der Spree zwischen Neusalza und Scheidenbach an der Grenze der Quadrate 52/53 // 49 ohne namentliche Kennzeichnung drei sich zu einem Flußlauf vereinigende Bäche eingetragen.<sup>4</sup> Es ist nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich, dass der *Alte Graben* einst *Opaka*, oso. dann *Wopaka* hieß. Die Oppacher Weitung ist mit Geschiebelehm und Lößlehm bedeckt, die landwirtschaftlich genutzten Böden setzen sich aus 65% Lößlehm zusammen, die Ackerzahl beträgt 45.<sup>5</sup> Mit unserem *Oppach/Wopaka* lassen sich folgende ON und GewN vergleichen: *Opaka*, ein Dorf an den Bächen Borchovka und Ljubačevka in Galizien; ukr. *Opaka*, dial. *Upak*, Dorf am Bach *Opaka*, Kr. Drohobycz; das Vorwerk *Opaka*, Kr. Brest; *Wielka* und *Mała Opaka*, Kr. Brest; ferner *Opaki*, Dorf am Bach Bužok in Galizien.<sup>6</sup> J. UDOLPH sieht „mit großer Wahrscheinlichkeit“

2 WENZEL 2008a, 127; WENZEL 2008b, 85; SCHUSTER-ŠEWIC 1978–89, hier IV 1655.

3 Siehe Topographische Karte, Meßtischblatt 4953.

4 Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen 2005.

5 SCHÜTZE 1974, 130f.

6 Russisches geographisches Namenbuch, hier VI, 427.

in den GewN *Opoka*, auch *Opaka*, ukr. *Opóka*, die idg. Wurzel \**ap-* ‚Wasser, Fluß‘, erweitert mit idg. \*-*ak-*, geht also von einem vorslaw. \**Apakā* aus, das volksetymologisch durch slaw. *opak* ‚rückwärts‘ beeinflusst wurde.<sup>7</sup> S. O. VERBYČ erörtert unter *Opáka*, das er zu den etymologisch unklaren Namen rechnet, drei Deutungsmöglichkeiten, wobei er an erster Stelle von ukr. dial. *opak* ‚entgegengesetzt, rückwärts‘ ausgeht.<sup>8</sup> Kritisch äußert sich hierzu J. UDOLPH, da seiner Meinung nach eine Entsprechung zu den west- und mitteleuropäischen *apa*-Namen vorliegt.<sup>9</sup>

Eine Deutung als alteuropäischer GewN kommt bei unserem *Oppach* sicherlich nicht in Betracht, andererseits kann man aber das oso. *Wopaka*, älter \**Opaka*, nicht von den *Opaka*-Namen im Osten trennen. Alle dürften die von uns oben behandelte slaw. Grundlage haben. Ein vorslaw. \**Opaka* bereitet zwar keine Schwierigkeiten bei seiner Herleitung aus der idg. Wurzel \**ap-*, die *k*-Suffixe sind dagegen, wie J. UDOLPH selbst einräumt, in der Alteuropäischen Hydronymie nicht sehr häufig, weshalb man im Suffix „unter Umständen ein Anzeichen für slawische Wortbildung sehen könnte“. Auch gelingt es ihm nicht, im Gegensatz zu dem FlußN *Opor*, ukr. *Opir*, poln. *Opór*, Entsprechungen im Baltischen nachzuweisen. Würde man bei *Oppach* vorslaw. Herkunft annehmen, hätte das eine Weitergabe des Namens durch german. Siedler an die einwandernden Slawen zur Voraussetzung. Es ist doch sehr unwahrscheinlich, dass sich in dieser Gegend eine german. Restgruppe so lange gehalten hat. Zum Vergleich und zur Absicherung unserer Deutung von *Oppach/Wopaka* können des Weiteren die als \**Paka* erschlossenen ON und GewN dienen, so in Sachsen die *Schwarze* und *Rote Pockau*, aso. \**Pakov*,<sup>10</sup> als ON *Pockau* nö. Marienberg.<sup>11</sup> Die Ausgangsform dürfte \**Paka* und nicht \**Pakov* gelautet haben, die Formen auf *-aw*, *-ow*, *-owe* und dergleichen sind sicherlich erst analog zu den vielen ON auf *-ow* durch dt. Schreiber eingeführt worden. Die Motivation des Namens gibt sehr gut die *Pockau*, alpenlaw. \**Paka*, im Erlaftal (Österreich) zu erkennen, die im Gegensatz zu den anderen Bächen und Flüssen nicht nach Norden fließt, sondern bis zur Einmündung in die *Große Er-*

---

7 UDOLPH 1979, 617f., 632f.

8 VERBYČ 2007, 56.

9 UDOLPH 2009, 389.

10 Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen 2004, 35.

11 EICHLER 1985–2009, hier III 83.

*laf* nach dem Süden, wobei sich alle letztendlich in die *Donau* ergießen.<sup>12</sup> Es ist also genau dieselbe Situation, wie wir sie oben bei *Oppach/Wopaka* vorfinden: Ein Bach fließt im Gegensatz zu allen anderen Fließgewässern der näheren und weiteren Umgebung in entgegengesetzter Richtung, wie sich das auch auf der oben erwähnten Karte von H. WALTHER sehr schön widerspiegelt. Im Zusammenhang mit unserem *Wopaka*, aso. \**Opaka*, dürfen wir annehmen, dass die ersten sorbischen Siedler aus dem Norden oder Nordwesten in diese Gegend kamen, aus der zentralen Oberlausitz mit ihren fruchtbaren Böden. Als sie auf den Bach im Süden unterhalb des Bielebohhöhenzuges stießen, stellten sie zu ihrer Verwunderung fest, dass er in einer ganz anderen Richtung floß, entgegengesetzt zu allen anderen ihnen bisher bekannten Fließgewässern, was schließlich zu der sonst sehr seltenen Namengebung führte. Man nahm bisher an, dass das Waldhufendorf *Oppach* nach 1200 beiderseits des von *Beiersdorf* kommenden Baches angelegt wurde und vermutlich eine der späteren Gründungen aus der Zeit der bäuerlichen deutschen Landnahme ist. Eine frühdeutsche Wasserburg befand sich an der Südwestecke des Ortes.<sup>13</sup> Nach Aussage unseres ON dürfte schon vorher eine kleine sorb. Siedlung hier bestanden haben, denn es handelt sich von den Bodenwerten und der Höhenlage her gesehen um einen recht günstigen Standort, der gegen Norden, Nordosten und Nordwesten durch die Erhebungen des Mittelgebirges geschützt und mit frischem Wasser stets gut versorgt war. Dass das Dorf dann in deutscher Zeit eine zentrale Stellung erlangte, bestätigt nicht zuletzt die Kirchenorganisation: Bis 1524 gehörten die Kirche von *Taubenheim* und bis 1579 die von *Beiersdorf* als Tochterkirchen zu *Oppach*.<sup>14</sup>

**Regis**, sw. *Borna*, 1186 ff. *Riguz*, 1228 *Riguz*, 1306 *Riguz*, 1418 *Regis*. Wahrscheinlich ein *vorslaw*. Name, am ehesten idg. \**Regontia*, slawisiert zu aso. \**Reguc-* oder ähnlich, zu \**reĝ-* ‚benetzen, bewässern‘ (falls möglich), lat. *rigare* ‚bewässern‘. Dazu werden auf diese Grundform zurückgehende GewN verglichen, so *Rienz* und *Reuss*, daneben \**Regana*/\**Regina*, heute *Regen* (dazu *Regensburg*). Die Beziehungen zwischen idg. *e* < *i* > und heutigem *e* [ē] bedürften weiterer Klärung. Auch bleibe offen, ob es sich um einen alten GewN oder einen ON handele. Es wird darüber hinaus mit einer eventu-

12 HOLZER 2001, 83–86 und Karte im Anhang.

13 SCHÜTZE 1974, 131.

14 Ebenda 131.

ellen Namenübertragung aus Hessen (? *Rex* b. Fulda, 1158 *Riggozes*, 1336 *Ryckoz*) gerechnet.<sup>15</sup> H. WALTHER behandelt *Regis* unter den ungeklärten Namen, wobei er zu obiger Deutung hinzufügt, dass es sich wohl um einen ÖrtlichkeitsN, kaum um einen FlußN handelt, da die Siedlung an der Pleiße liegt. Eventuell bilde ein slawisiertes \**rĕg-*, \**rĭg-*, mnd. *rĭge*, *rĕge* ‚Reihe, Zeile, Wassergraben‘, nhd. *Riege*, die Grundlage.<sup>16</sup> A. GREULE und W. JANKA nennen in ihrer Besprechung des Ortsnamenbuches von Sachsen *Regis* mit unter den vorslaw. GewN, die nicht aus dem German. erklärt werden können und z. T. überhaupt noch Deutungsschwierigkeiten bereiten.<sup>17</sup> – Bei der Graphem- und Phonemanalyse sind die am Ende des Namens stehenden -z und -s von Wichtigkeit. Hinter ihnen verbirgt sich am ehesten ein Spirant und keine Affrikate, wie bei \**Reguc-* angenommen, auch die konstante Schreibung mit -i- in der ersten Silbe der ältesten Belege spricht gegen die bisherige Rekonstruktion, hinzu kommen weitere Unsicherheiten, die die Autoren selbst andeuteten und die H. WALTHER veranlassten, nach einem dt. Anschluß zu suchen. Bei einer Namenübertragung wäre der Ausgangsname zu erklären gewesen. Der Siedlungsname *Regis* erlaubt im Gegensatz zu obigen Versuchen eine problemlose Deutung als aso. \**Ryguš* ‚Siedlung des *Ryguš*‘, wobei der ON mit dem Suffix \*-*jb* vom ÜberN *Ryguš* abgeleitet wurde. Ihm liegt die onomatopoetische Wurzel \**ryg-* wie in nso. *rygás* ‚rülpsen‘, russ. *rygat* ‚rülpsen, wiederkäuen‘, dial. ‚schluchzen, jammern‘, aksl. *otvrygati* ‚überwallen (Herz), ausstoßen (Worte)‘ zu Grunde.<sup>18</sup> Aus dieser gingen solche PN wie poln. 1497 *Ryguusz* und zahlreiche weitere hervor, ferner russ. *Ryga*, *Rygaló* sowie *Rygin*.<sup>19</sup>

**Stöbnitz (I), Groß-, Klein-**, ssw. Altenburg, 1291 *Stubenicz*, 1336 *Stobenicz*, *Stubenicz* (mit kleinem *e* über *u*), 1377 *Stobenycz* (mit kleinem *e* über *o*), 1378 *Stobenicz magnum*, 1528 *Stöbenitz*, *Stöbnitz*. Aso. \**Stob'nica*, zu \**stob* ‚Pfosten, Pfahl‘, eventuell alter BachN.<sup>20</sup> Später wurde ‚Mit Pfeilern befestigter Ort‘ erschlossen.<sup>21</sup> – Namen auf \*-*bnica* beziehen sich in der Tat oft auf ein Ge-

15 HONB Sachsen II 265.

16 Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen 2004, 40.

17 GREULE/JANKA 2003, 178.

18 SCHUSTER-ŠEWIC 1978–89, hier III 1257.

19 RYMUT 1999–2001, hier II 376; GANŽINA 2001, 415.

20 EICHLER 1985–2009, hier III 255.

21 HONB Sachsen II 463 f.

wässer, die Verbindung mit \**stob* ergibt aber damit keinen rechten Sinn, auch die Bedeutungsangabe ‚Mit Pfeilern befestigter Ort‘ ist schwer nachvollziehbar. Wahrscheinlich liegt aso. \**Zdob'nica* ‚Siedlung an einem Bach namens Zdob'nica‘ vor. Siehe dazu unten *Stöbnitz* (II), des Weiteren *Stüb-nitz*.

**Stöbnitz** (II), n. Naumburg, 1499 *Stobencz*, an der *Stöbnitz*, Nebenfluß der *Geisel*, dieselbe ist ein Nebenfluß der *Saale*. Der ON beruht auf Übertragung des GewN *Stöbnitz*, aus aso. \**Stob'nica*, siehe *Stöbnitz* (I).<sup>22</sup> Den GewN behandelte schon E. ULBRICHT, wobei sie ebenfalls slaw. \**Stobnica*, zu \**stob* ‚Pfofen, Pfahl‘ ansetzte, das im Slaw. früh verloren gegangen sein soll.<sup>23</sup> – Wir rekonstruieren dagegen aso. \**Zdob'nica* ‚Siedlung an der Zdob'nica, an dem schönen, guten Bach‘. Die Basis des GewN stellt sich zu oso. *zdozny* ‚bequem, vorteilhaft, billig‘, altschech. *zdoznyj* ‚gut, passend, geeignet‘, heute ‚schmückend‘, russ. *sdoznyj* ‚mit Milch, Fett zugerichtet; vorteilhaft, Nutzen bringend‘, urslaw. \**sъdobъnyъ*, eine Ableitung von \**sъdoba*, dazu tschech. und slowak. *zdoza* ‚Zierde‘, russ. *sdoza* ‚Arzneimittel; Zutat (von Milch und Fett)‘, alle aus urslaw. \**doba*, \**dobo*, \**dobъ*, für das man die ursprüngliche Bedeutung ‚etwas Passendes, Geeignetes‘ annimmt, davor trat das Präfix \**sv-*, eine Entsprechung zu aind. *su-* ‚wohl, gut‘.<sup>24</sup> Als genauen Vergleichsnamen bietet das Tschech. *Malá Zdobnice*/Klein *Stiebnitz* und *Velká Zdobnice*/Groß *Stiebnitz*.<sup>25</sup> Bei der Einddeutschung sowohl des aso. als auch des altschech. ON wurde die für Deutsche schlechthin nicht aussprechbare stimmhafte Geräuschkonsonantenverbindung *zd-* durch stimmloses *st-* ersetzt. Zum weiteren Vergleich ließ sich bisher nur der russ. GewN *Zdobinka*, Name eines Nebenflusses der Chmara im Gouvernement Smolensk, beibringen.<sup>26</sup>

**Stübnitz**, nw. Gera, 1364 *die Stobeniczze*, 1377 *Stoebenycz*. Es wird auf *Stöbenitz* (I) verwiesen. Eventuell handele es sich um einen alten GewN, da der Ort an einem Nebenbach zur Weißen Elster liegt.<sup>27</sup> – Siehe oben *Stöbnitz* (II). In allen drei Fällen handelt es sich also letztendlich um BächN, in denen die

22 EICHLER 1985-2005, hier III 255.

23 ULBRICHT 1957, 235.

24 SCHUSTER-ŠEWIC 1978–89, hier I 155f.; VASMER 1953–1958, hier II 598, 564; MACHEK 1957, 584.

25 PROFOUS 1947–1960, hier IV 766.

26 VASMER 1963, 80.

27 EICHLER 1985–2009, hier III 266.

Namengeber die große Bedeutung des Gewässers für die Siedler durch das positiv konnotierte \**svdobnrb* zum Ausdruck brachten.

### Literatur

- Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Beiheft zur Karte G II 4. Historische Gewässernamenschichten. Von HANS WALTHER. Leipzig und Dresden 2004.
- Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Karte G II 4. Historische Gewässernamenschichten. Von HANS WALTHER. Leipzig und Dresden 2005.
- EICHLER, Ernst, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bde. I–IV, A–Z. Bautzen 1985, 1987, 1993, 2009.
- EICHLER, Ernst, WALTHER, Hans, Ortsnamenbuch der Oberlausitz. Bd. I. Berlin 1975.
- GANŽINA, Irina Michajlovna, Slovar' sovremennykh russkich familij. Moskva 2001.
- GREULE, Albrecht, JANKA, Wolfgang, Rezension zu HONB Sachsen, in: Namenkundl. Informationen 83/84 (2003), 174–179.
- HOLZER, Georg, Die Slaven im Erlafal. Eine Namenlandschaft in Niederösterreich. Wien 2001.
- HONB Sachsen: Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. Hg. von ERNST EICHLER und HANS WALTHER. Bearb. von ERNST EICHLER, VOLKMAR HELLFRITZSCH, HANS WALTHER und ERIKA WEBER. Bde I–III. Berlin 2001.
- MACHEK, Václav, Etymologický slovník jazyka českého a slovenského. Praha 1957.
- Russisches geographisches Namenbuch. Begr. von MAX VASMER, hg. v. HERBERT BRÄUER. Bd. VI, Wiesbaden 1973.
- PROFOUS, Antonín, Místní jména v Čechách. Bde. I–IV. Bd. IV zus. mit JAN SVOBODA. Bd. V von JAN SVOBODA und VLADIMÍR ŠMILAUER. Praha 1947–1957, 1960.
- RYMUT, Kazimierz, Nazwiska Polaków. Bde. I, II. Kraków 1999, 2001.
- SCHUSTER-ŠEWC, Heinz, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. Bde. I–IV. Bautzen 1978–89.
- SCHÜTZE, Theodor, Zwischen Strohberg, Czorneboh und Kottmar. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten von Hochkirch und Ebersbach. Berlin 1974 [= Werte unserer Heimat, Bd. 24].
- Topographische Karte 1:25000 (4 cm-Karte) 4953 Ebersbach (Meßtischblatt).
- UDOLPH, Jürgen, Studien zu slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg 1979.
- UDOLPH, Jürgen, Rezension zu VERBYČ, Svjatoslav Oleksijovič, Hidronimija basejnu Verchn'oho Dnistra, in: Namenkundl. Informationen 93/94 (2008), 388–389.
- ULBRICHT, Elfriede, Das Flussgebiet der Thüringischen Saale. Halle/Saale 1957.
- VASMER, Max, Russisches etymologisches Wörterbuch. Bde. I–III. Heidelberg 1953–1958.

- VASMER, Max, Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Zusammengestellt v. A. KERND'L, R. RICHARDT u. W. EISOLD. Bd. II., Ž–K. Berlin-Wiesbaden 1963.
- VERBYČ, Svjatoslav Oleksijovyč, Hidronimija basejnu Verchn'oho Dnistra. Etymolohičnyj slovnyk-dovidnyk. Kyïv 2007.
- WENZEL, Walter, Oberlausitzer Ortsnamenbuch. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte und 12 mehrfarbigen Karten. Bautzen 2008. (2008a)
- WENZEL, Walter, Neue Deutungen Oberlausitzer Ortsnamen, in: Lětopis 55 (2008) 1, 76–92. (2008b)